

Antrag 3/II/2025**Abt. 6 - Schöneberg-City****Die KDV möge beschließen:****Der Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Annahme (Konsens)****Drogenkonsum im öffentlichen Raum – Mehr Konsumräume, Sozialarbeit und Anlaufstellen**

1 Drogenkonsum im Öffentlichen Raum ist täg-
2 liche Realität in Berlin. Um Betroffenen mehr
3 Unterstützung zu bieten und die Auswirkun-
4 gen für Anwohnende besser einzudämmen,
5 fordern wir die zuständigen Stellen auf, fol-
6 gende Maßnahmen zu prüfen, fortzusetzen
7 oder auszubauen:

8

9 Mehr Drogenkonsummobile für Berlin

10 Wir brauchen deutlich mehr Drogenkonsum-
11 Mobile berlinweit. Langfristig sollte in jedem
12 Bezirk mindestens eines einsetzbar sein, in-
13 klusive begleitender Sozialarbeit.

14

15 Ein Drogenkonsummobil ermöglicht den
16 hygienischen Konsum von mitgebrachten
17 Substanzen unter medizinischer Beglei-
18 tung. Es wird begleitet durch Sozialarbeit
19 bzw. Beratungsangebote. Wir haben in
20 Tempelhof-Schöneberg gute Erfahrungen
21 mit dem Drogenkonsum-Mobil, beispielswei-
22 se an der Apostel-Paulus-Kirche. Aufgrund
23 der wenigen Mobile und geringer Kapazitä-
24 ten wurde der Standort allerdings wieder
25 aufgegeben.

26

27 Wir fordern daher zeitnah wieder ein
28 Drogenkonsum-Mobil für Tempelhof-
29 Schöneberg mit begleitender Sozialarbeit.

30

31 Insgesamt muss die mobile Street Work Ar-
32 beit im Bereich Drogen auskömmlich finan-
33 ziert und ausgebaut werden.

34

35 Drogenkonsumräume ermöglichen

36

37 Neben Drogenkonsum-Mobilen braucht es
38 auch Drogenkonsumräume in Berlin. Die Mo-
39 bile haben den Vorteil, flexibel auf örtliche
40 Veränderungen reagieren zu können. Eigent-
41 lich sind feste Orte aber mindestens genau-
42 so wichtig. Sozialarbeit und Beratung, aber

43 auch ein zu Ruhe kommen der Suchterkrank-
44 ten, was ihnen solche Angebote überhaupt
45 erst möglich machen könnte, lassen sich am
46 besten mit festem Standort und geeigne-
47 ten Räumlichkeiten organisieren. Diese feh-
48 len aber.

49

50 Anreize an private Vermieter*innen, an sozia-
51 le Träger als Drogenkonsumraum zu vermie-
52 ten, sind eine Möglichkeit. Wir müssen aber
53 auch die landeseigenen Wohnungsunterneh-
54 men stärker in die Pflicht nehmen, ihre Ge-
55 werbeflächen an solche Projekte zu vermie-
56 ten.

57

58 **Anlaufstellen an Bahnhöfen**

59 Drogenkonsum im öffentlichen Raum fin-
60 det besonders viel rund um Bahnhöfe statt.
61 Hier ist mit den zuständigen Stellen und
62 Deutscher Bahn sowie BVG zu prüfen, ob es
63 niedrigschwellige Anlaufstellen, Beratungs-
64 angebote, Rückzugsräume oder gar Drogen-
65 konsumräume (die mit Sozialarbeit begleitet
66 sind) direkt in freien Räumen an Bahnhöfen
67 ermöglichen kann.

68

69 **Transparenz und Kommunikation für die** 70 **Nachbarschaften**

71 An Orten mit zunehmendem Drogenkonsum
72 im öffentlichen Raum sollten die zuständi-
73 gen Stellen immer schnell reagieren, auf Hin-
74 weise von Anwohnenden eingehen und mög-
75 lichst auch Transparenz über getroffene Maß-
76 nahmen herstellen. Eine gute Kommunika-
77 tion mit der Nachbarschaft beugt Konflik-
78 ten vor und schafft Klarheit. Sei es durch
79 Informationsschreiben oder das Angebot ei-
80 ner Kiezversammlung: Die Menschen wollen
81 ernst genommen werden in ihren Sorgen und
82 gleichzeitig helfen Informationen, beispiels-
83 weise durch Träger der Sozialarbeit, beim Ver-
84 ständnis, welche Möglichkeiten und Grenzen
85 es gibt, um mit Drogenkonsum im öffentli-
86 chen Raum vor Ort umzugehen.

87

88 Mit diesen Angeboten kann es gelingen,
89 dass Drogenkonsum weniger im öffentlichen
90 Raum mit all den bekannten Nutzungskon-
91 flikten stattfindet und die Suchterkrankten

92 mehr Unterstützung finden. Gleichzeitig sind
93 natürlich auch **ordnungspolitische Maßnahmen**
94 **oder auch eine verstärkte Reinigung** an
95 Orten mit zunehmendem Drogenkonsum oft
96 notwendig und eine Entlastung für die An-
97 wohnenden. Sie lösen alleine aber nicht die
98 Probleme vor Ort und müssen immer von un-
99 terstützenden Angeboten begleitet sein.

100

101 **Begründung**

102 Drogenkonsum im Öffentlichen Raum erle-
103 ben die Berliner*innen jeden Tag. Sei es die
104 Wahrnehmung und Nutzungskonflikte in der
105 Nachbarschaft, die Fragen nach Prävention
106 oder die Unterstützungsangebote für Such-
107 terkrankte – das Thema ist vielfältig. Im Kreis-
108 forum der SPD Tempelhof-Schöneberg im
109 Rahmen von Vorwärts 2035 haben wir uns in-
110 tensiv mit dem Thema auseinandergesetzt.
111 Die Forderungen sind aus der Diskussion ent-
112 standen.

113

114 Viele Berliner*innen spüren, dass sich die Si-
115 tuation anspannt. Mehr Suchterkrankte, we-
116 niger Rückzugsmöglichkeiten im öffentlichen
117 Raum, veränderte Drogenarten, mehr Be-
118 gleiterscheinungen und ggf. sogar Beschaf-
119 fungskriminalität.

120

121 Gleichzeitig sind die wichtigen Unterstüt-
122 zungsangebote (Sozialarbeit, sozialpsychia-
123 trische Hilfe, Konsumräume, Beratung u.v.m.)
124 immer mehr unter Druck und von Kürzun-
125 gen bedroht. Dabei brauchen wir mehr da-
126 von, nicht weniger. Denn mit Repressionen al-
127 leine lösen wir keine Probleme und helfen wir
128 den Betroffenen nicht.